

# Inhalt

Zur Einführung	4	
Über dieses Stück	6	
Wer alles mitspielt und Hinweise	8	
<b>1. Szene</b>	Abendbrot mit schwerem Thema	9
<b>2. Szene</b>	Überlegungen zu später Stunde	13
<b>3. Szene</b>	Ein seltsamer Typ	16
<b>4. Szene</b>	Alle denken miteinander	19
<b>5. Szene</b>	Angst haben oder das Leben ergreifen	22
<b>6. Szene</b>	Bedingungslose Liebe	25
<b>7. Szene</b>	Fehlende Thesen	27
<b>8. Szene</b>	Das System reagiert	29
<b>9. Szene</b>	Wer stört, kommt nach unten	30
<b>10. Szene</b>	Wir stehen hier!	32
<b>11. Szene</b>	Zwei Briefe	34
<b>12. Szene</b>	Noch eine Menge zu tun	37
<b>Lieder</b>	Leider ist das Leid der Welt	10
	Apocalypso	12
	Wenn ich dich liebe wie du mich	14
	Alte Thesen neu gelesen	18
	Von Luft und Liebe leben	21
	Gib Frieden, Herr, gib Frieden	24
	Ich bin vielleicht noch klein	26
	Schlaflied für Luther	28
	Der Mensch ist frei	33
	Gott ist immer und ewig und einfach so da	38
Quellen, Anmerkungen, Literaturhinweis	39	

## Zur Einführung

„ich bin einfach da“, erklärt Martin Luther in Ulrike Streck-Plaths APOCALUTHER. Ja, er ist einfach da, kein Wiedergänger, sondern einer, der seit seinem ersten Wirken in Wittenberg „einfach da“ geblieben ist und da ist, und das nicht ohne Grund. Denn er zählt zu „unseren Großen“, und das eigentlich darum, weil er von einem Größeren zeugt. Niemals ist Luther seit dem 16. Jahrhundert in Vergessenheit geraten, und immer sind seine Lieder gesungen, seine Postillen und Predigten verwendet, seine Tischreden als Hausbücher gelesen und seine Gedanken weitergetragen und für die jeweilige Zeit aktualisiert worden, auch wenn solche Aktualisierungen nicht immer in seinem Sinn waren und sind.

Martin Luther hat den christlichen Glauben neu formuliert und ihm eine neue Gestalt verliehen, für den einzelnen, für die Kirche und für die Gesellschaft. Er hat die Beziehung zwischen Gott und den Menschen neu gedacht und so dargestellt, dass alle es verstehen konnten. Am schönsten und wirkungsvollsten ist das in seinen Katechismen geschehen, die über ein halbes Jahrtausend Menschen auf der ganzen Welt in den christlichen Glauben und ein christliches Leben eingeführt haben. Die Kenntnis des Katechismus war und ist mehr und anderes als auswendig gelerntes Wissen, sie ist Anleitung zur Lebenskunst und Orientierung auf ein gelingendes Leben, im Vertrauen auf Gott, das einen frei macht für die Menschen, für die anderen und für sich selbst.

Luther hat die Erkenntnis Gottes und des Menschen immer zusammengedacht – von Christus, dem wahren Gott und wahren Menschen her. Wer Gott *erkennt*, kann die Menschen und sich selbst nicht *verkennen*, und weil Gott in Jesus Christus sich selbst gegeben und also seine Liebe gezeigt hat, können und dürfen Menschen aus dieser Liebe leben und in Gedanken, Worten und Werken davon Zeugnis ablegen. Diese Erkenntnis, dass Gott die Welt und die Menschen liebt, führt heraus aus Selbstbezogenheit und Angst. Luther ermutigt den auf sich selbst bezogenen – er sagt: den in sich selbst verkrümmten – Menschen dazu, sich aus seiner Selbstbezogenheit befreien zu lassen und furchtlos ins Leben zu gehen.

Christenmenschen müssen sich auch mit der Frage von Leid und Schuld beschäftigen, weil es Leid und Schuld gibt, und sie können das Böse nicht einfach hinnehmen, sondern werden sich, im Vertrauen auf Gott, dafür einsetzen, dass diese gefallene Welt besser, lebens- und liebenswerter wird, als sie ist oder erscheint. Und das in der Freiheit von Christenmenschen, die wissen, das „unser Tun umsonst [ist], auch in dem besten Leben“, und in der begründeten Hoffnung, dass Gott das Menschenwerk vollendet.

Luthers Glaube und seine Rede von Gott ist der Widerspruch gegen die Angst vor Gott und den Menschen – „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Johannes 4,18). In den mancherlei Befürchtungen seiner Zeit und unserer Zeit kann Martin Luther die Menschen eben solche Furchtlosigkeit lehren, die ihren Grund nicht hat in Mut oder Übermut des Menschen, sondern in Gottes Liebe.

Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling  
Präsident der Luther-Gesellschaft

## Über dieses Stück

*Alte Thesen neu gelesen heißt, dass da noch welche fehlen. Was hat Luther sich gedacht, als er damals das gemacht? Als Luther seine 95 Thesen anschlug, hatte er erkannt, was „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ bedeutet: Bedingungslos lieben. Denn das ist göttliche Liebe. Gott liebt die Menschen bedingungslos, sie müssen nichts dafür tun, dass es so ist. Irgendwann beschloss der Mensch, es mal ohne die Verbindung mit Gott zu versuchen. Seither fühlen sich die Menschen von Gott getrennt und ungeliebt.*

Weil der Mensch jedoch ohne Liebe nicht leben kann, handelt er sie zwischen sich und anderen aus: Wenn du dies und das machst, dies und das besitzt oder so und so bist, hab ich dich lieb. Wenn nicht – dann nicht. So sind Bedingungen und Machtgefüge entstanden, in denen wir Menschen leben und die wir von Generation zu Generation weitergeben. Das alltägliche Drama dreht sich ständig und überall darum, beweisen zu müssen, dass man *richtig* ist. Daraus entsteht der Druck, unter dem Menschen stehen und der nur ein Ventil kennt: Angst.

Weltweit sieht es darum heutzutage nicht wesentlich besser aus als zu Luthers Zeiten, die Menschen fürchten sich vor allen möglichen Dingen, vor fremden Menschen, kurz – vor apokalyptischen Zuständen. Darum kommt Luther, der zu Lebzeiten mit der Apokalypse nicht viel anfangen konnte, in APOCALUTHER zurück auf die Erde. Der Reformator hat sich die Welt lange mit Abstand angesehen, eine neue Sicht auf die Offenbarung gefunden und die Nase voll: Die Apokalypse hat schon längst stattgefunden, das Paradies auf Erden ist möglich, aber die Menschen haben in der Hand, ob das gelingt. Denn Gott gab ihnen die Freiheit zu wählen, ob sie weiter im System der Angst oder in Liebe leben wollen.

Die Kinder, denen Luther begegnet, wissen das ebenfalls, aber es hört ihnen niemand zu. Zusammen mit den Kindern verbreitet Luther fünf neue Thesen über die Heilkraft der bedingungslosen Liebe Gottes in der Welt, als Ergänzung seiner ersten 95 Thesen darüber, dass Jesus in die Welt gekommen ist, um den Menschen ihre Ungetrenntheit von Gott und darum ihr Geliebtsein wieder in Erinnerung zu rufen – und dass es für diese Verbindung niemanden dazwischen braucht. Diese neuen Thesen, die Luther zeitgemäß online schnell global verbreiten kann, bringen ihn erneut in Konflikt mit den Herrschenden.

*Ein heiler Mensch stört natürlich Ihr System*, ruft Luther dem Tribunal der Mächtigen der Welt aller Zeiten entgegen. Denn wer zurückfindet in die bedingungslose Liebe Gottes, wer sich mit dieser Liebe, diesem Licht auffüllt, heilt von innen heraus, Sehnsucht und Bedürftigkeit nach Zuwendung und Bestätigung sind gestillt. So ein Mensch hat keine Angst, Liebe zu verlieren oder fremde Menschen im Land zu haben. Ein solcher Mensch wird unabhängig von menschlicher Macht, bleibt bei sich seelisch stabil in Balance, kann auf Herz und Kopf gleichermaßen hören, danach handeln und darum seinen Nächsten lieben wie sich selbst. So kommt Frieden in die Welt.

Ist das ein Stoff für Kinderchor? Ja, denn Luther hatte auch erkannt, dass jeder Mensch mit dem Wissen über das bedingungslose Geliebtsein in die Welt kommt, nämlich einem angeborenen Gewissen: *Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt*, nannte er das. Außerdem wusste er: *Sollen wir Kinder ziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden*.

„Sieh die Kinder an. Sie kommen mit offenen Armen voll bedingungsloser Liebe auf die Welt. Wie wird aus so einem Kind ein Mensch, der andere Menschen tötet?“ Das fragt Luther im Gespräch mit Theodizee, Theodor und ihren Freunden. Diese Frage beschäftigt mich, seit ich als sehr kleines Kind in einem Buch Bilder aus der Zeit der vergangenen Weltkriege sah. Heute bin ich Mutter von fünf Kindern, die doch eben erst klein waren und bald schon groß sind. APOCALUTHER entstand aus dem, was diese Kinder mir bislang ins Leben gebracht haben. Ich danke Euch dafür.

Mein Dank geht außerdem an alle Kinder, die bei den ersten Aufführungen mitgemacht haben, den Eltern danke ich für ihr Vertrauen. Darüber hinaus bedanke ich mich *in summa* bei allen Freunden, Bekannten, Weggefährten und Fachleuten, vor allem Herrn Prof. Dr. Reinhard Schwarz und Herrn Prof. Dr. Dr. Johannes Schilling. Im Rahmen der Aktion „alte Thesen neu gelesen“ wurde APOCALUTHER von der Evangelischen Landeskirche Kurhessen-Waldeck unterstützt. Das Stück war darüber hinaus Teil des Kultursommers Main-Kinzig-Fulda 2016, gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, unterstützt von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen. Beiden Förderern sowie dem SVM Maintal danke ich dafür.

Maintal, im Juli 2016

Ulrike Streck-Plath

## Wer alles mitspielt

Theodizee	– Jugendliche
Theodor	– Jugendlicher
Mutter	– Erwachsene
Vater	– Erwachsener
Luther	– Erwachsener
Chorkinder	– Anna, Annika, Ariane, Clara, Eloy, Franziska, Johannes, Laetizia, Lea, Leila, Lia, Paul, Serina und Susanne sowie Artemi, Hannah, Julia, Lea, Naima und Saphira
Uniform I	– Erwachsener
Uniform II	– Erwachsener
Maske I	– Erwachsener
Maske II	– Erwachsener
Maske III	– Erwachsener
Engel	– Erwachsener

Hier wurden die Namen der Kinder verwendet, die bei der ersten Aufführung mitgemacht haben. Bei anderen Aufführungen ändern sich die Namen entsprechend.

Die Textstellen der Chorkinder können auf mehr oder weniger Kinder verteilt werden.

## Hinweise

Luthers neue Thesen entsprechen der lutherischen Lehre – siehe Anmerkungen im Text. Die Aussagen basieren auch auf dem Buch „Martin Luther – Lehrer der christlichen Religion“ von Reinhard Schwarz.

Luther-Zitate sind unterstrichen.

Die Erkenntnis, dass die Apokalypse bereits gewesen ist und wir Menschen jeden Tag mit allem, was wir tun, darüber entscheiden, wie es auf der Welt aussieht, verdanke ich unter anderem einer Osternacht in der Münchner Frauenkirche. Diese Erkenntnis dem durchs Fenster in unsere Zeit steigenden Luther in den Mund zu legen wurde möglich, als ich herausfand, dass Luther zu Lebzeiten mit der Apokalypse tatsächlich nicht viel anfangen konnte.

[www.apocaluther.de](http://www.apocaluther.de)